



# NEWSLETTER

## 01/06

## UPH 2004-2006 Lehrgangstagebuch -

### Zusammenfassung Modul D und E Martin Sprenger

Nach der kurzen Sommerpause startete **Modul D** mit intensiven Diskussionen über die österreichische Gesundheitsreform 2005. Ursula Fronaschütz, Herta Rack und Paul Dukarich vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen präsentierten die aktuellen Entwicklungen in der Organisation und Struktur des Gesundheitswesens, in der Finanzierung, im Qualitäts- und Nahtstellenmanagement, der Informationstechnologie und Gesundheitsökonomie, bei den Arzneimitteln und „last but not least“ in der Gesundheitsförderung.

Zu diskutieren gab es auch am darauf folgenden Tag genug, ging es doch um den richtigen Mix von (Public) Aufgaben (vertreten durch Oskar Meggeneder, OÖGKK) und (Private) Aufgaben (vertreten durch Peter Eichler, UNIQA) in der Gesundheitsversorgung.

In Folge führte das Team rund um Josef Probst in die Geschichte, Aufgaben und Perspektiven des österreichischen Sozialversicherungssystems ein, Gerhard Fülöp präsentierte den stationären Bereich, Reinhold Glehr und Martin Sprenger den Primärversorgungsbereich, Erika Stelzl und Kolleginnen den Pflegebereich und Peter Nowak das Laien- bzw.

Selbstversorgungssystem. Jim Miller und Klaus-Peter Rippe rundeten das Modul mit ihren Vorträgen über Wellness und Ethik ab.

Ziel der Lehrgangsorganisation war, die wichtigen Themen im österreichischen Sozial-, Gesundheits-, und Krankenversorgungssystem aus verschiedenen Perspektiven zu präsentieren und „hot spots“ aufzuzeigen.

**Modul E** „Management in der Gesundheitsförderung“ wurde vom bewährten Team Karin Reis-Klingspiegl, Horst Noack und Christian Scharinger geplant und auch wesentlich gestaltet. Wie so oft war es nicht für alle leicht, in die komplexe Welt der Gesundheitsförderung einzutauchen. Die ReferentInnen gaben ihr Bestes, um anhand von Beispielen aus realen Projekten die Prinzipien und Methoden der Gesundheitsförderung sichtbar zu machen.

Die internationale Public Health Tagung in Graz war verpflichtender Teil von Modul E und die zu Ehren von Horst Noack erstellte Statistik zeigt ein klares Votum zugunsten der Gesundheitsförderung, die als Track 4 der Tagung mit 32% den höchsten Besucheranteil unter den 26 StudentInnen aufwies. ■

## EUPHA 2005 – Promoting the Public's Health

### ein Rückblick auf die 13. Konferenz der Europäischen Gesellschaft für Public Health Dorli Kahr-Gottlieb

Eines war uns schon im Vorfeld klar – neben dem Fokus auf ein übersichtliches und gut strukturiertes wissenschaftliches Programm musste es uns gelingen, den TeilnehmerInnen der 13. EUPHA Konferenz Möglichkeiten und Orte der Begegnung, der Vernetzung, des gemütlichen Zusammenkommens zu bieten. Von alten „Konferenzhasen“ hörten wir immer wieder, dass neben gutem und reichlichem Essen auch ausreichend Platz und Möglichkeit, sich zu treffen und ganz einfach tratschen zu können, nicht zu unterschätzen seien. Das Tagungszentrum der Grazer Stadthalle bot sich dafür wunderbar an, und wir hatten im Stadthallenteam und dem Caterer Legenstein Partner gefunden, die uns in

#### Aus dem Inhalt:

- Lehrgangstagebuch
- EUPHA Konferenz 2005 in Graz
- Graduierung der 1. österr. Masters of Public Health
- Treffen der österr. Public Health LehrgangsteilnehmerInnen
- Emeritierung von R. Horst Noack
  - Festakt
  - Danksagung
  - Rezension Festschrift
- Alumni Club
- Gastbeiträge von ReferentInnen
- Graz Marathon 2005
- StudentInnenaustausch mit Mainz
- Literaturhinweise
- Veranstaltungshinweise

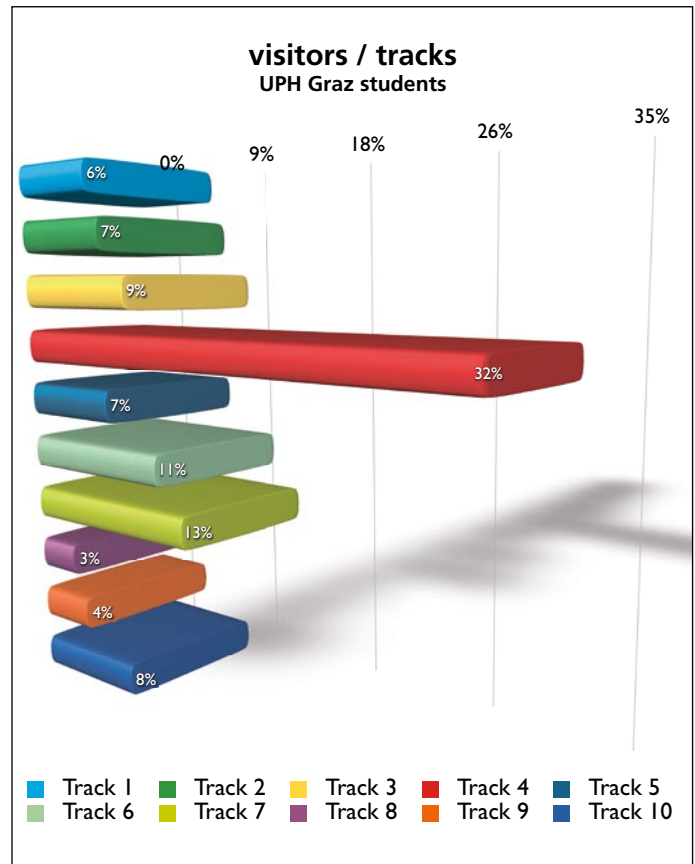
beiden Belangen unterstützten. Das Feedback von TeilnehmerInnen hat uns bestätigt – wir hörten oftmals von einem „Wohlfühlen“ und einer entspannten Atmosphäre.



Florian Zimmermann, Dorli Kahr-Gottlieb, Christoph Pammer, Peter Jörgl, Birgit Ruess; nicht auf dem Bild: Horst Noack, Emma Sydenham.

Unser kleines Organisationsteam wurde von KollegInnen von vielen Seiten unterstützt, was unsere Arbeit nicht nur erleichtert, sondern auch verschönert hat - herzlichen Dank dafür! Vor allem gebührt den Lehrgangsteam-KollegInnen Dank und Lob für die aufgebrachte Geduld und Unterstützung während des doch sehr „EUPHA-zentrierten“ Jahres – danke, Martin und Sabine! Das Social Programme wäre nicht so bunt und innovativ gewesen, hätte es da nicht die engagierte StudentInnengruppe von der FH Joanneum Bad Gleichenberg und ihren Professor, Jim Miller, gegeben. Der Spaß an der Planung und Durchführung war spürbar und wurde von vielen Seiten mit Lob gedankt.

Die Grazer EUPHA-Konferenz war in mehrerlei Hinsicht ein Erfolg, was uns sehr freut. Wir hatten mit 850 TeilnehmerInnen aus mehr als 50 Ländern und allen Kontinenten mehr als jede andere EUPHA Konferenz zuvor. Nie zuvor in der Geschichte der EUPHA wurden beinahe 500 Abstracts eingereicht, wobei uns im Besonderen die hohe Beteiligung der österreichischen KollegInnen gefreut hat. Noch einmal an dieser Stelle ein besonderer Dank, vor allem an die Workshop-OrganisatorInnen. Mit 13 Plenarvorträgen und 60 Parallelsitzungen in 10 Tracks/Räumen beschäftigte sich die Konferenz mit den großen Fragen für den Public Health Bereich im 21. Jahrhundert: Was hat man aus den bisherigen Reformen in den europäischen Gesundheitssystemen gelernt? Was bedeuten die demographischen, epidemiologischen, technologischen und sozio-ökonomischen Entwicklungen für den Public Health Bereich? Wie lässt sich eine verbesserte Effizienz, Effektivität und Gerechtigkeit in der Verwendung der zur Verfügung stehenden gesundheitlichen Ressourcen erreichen? Weitere Themen waren unter vielen anderen: Ausbildung und Training im Sektor Public Health, Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme in Gemeinden, Schulen, am Arbeitsplatz, integrative Versorgungsmodelle, z.B. für ältere Menschen, chronische Erkrankungen.



	<b>Track 1:</b>	<b>EU-EUPHA collaboration</b>
	<b>Track 2:</b>	<b>The future of Public Health in Europe</b>
	<b>Track 3:</b>	<b>Population and community health</b>
	<b>Track 4:</b>	<b>Health Promotion: research and challenges</b>
	<b>Track 5:</b>	<b>Health and disease in specific historical and socio-cultural contexts</b>
	<b>Track 6:</b>	<b>Health care: research and challenges</b>
	<b>Track 7:</b>	<b>Prevention and care of chronic diseases</b>
	<b>Track 8:</b>	<b>Prevention and care of infectious diseases</b>
	<b>Track 9:</b>	<b>Children and adolescent health</b>
	<b>Track 10:</b>	<b>Health policy</b>

In Plenarvorträgen und Workshops wurde deutlich, dass einzelne Länder erfolgreich begonnen haben, in mehreren gesellschaftlichen Sektoren und mit Unterstützung der jeweiligen Ministerien nachhaltige Gesundheits- und Innovationspotenziale aufzubauen. Schweden hat als erstes europäisches Land einen umfassenden Politikwandel von einer Krankenversorgungspolitik hin zu einer umfassenden intersektoralen Gesundheitspolitik eingeleitet. Wie vom Generaldirektor des Nationalen Schwedischen Institut für öffentliche Gesundheit, Dr. Gunnar Agren berichtet, integriert die schwedische Gesundheitsreform im Rahmen einer koordinierten Langzeitstrategie zahlreiche Gesundheitsförderungs-, Präventions- und medizinische Versorgungsprogramme. Leitbild ist die Vision einer „Gesundheitsgesellschaft“ (Dr. Ilona Kickbusch, Schweiz), die ein hohes Maß an Gesundheitsqualität und Gesundheitsgerechtigkeit verkörpert. Neuere Studien haben gezeigt, dass auch in den reichen Ländern nicht nur der Wohlstand die Gesundheit fördert, sondern umgekehrt auch die Gesundheit den Wohlstand (Martin McKee, London).

Neue Wege ging das Grazer Team auch hinsichtlich einiger organisatorischer Aspekte. Mit Michael Ostrovski hatten wir erstmals einen Moderator, der durch die gesamte Konferenz führte, ein Plan, der ursprünglich von Seiten der EUPHA eher kritisch beäugt wurde, letztendlich aber äußerst positiv aufgenommen wurde. Michaels Hauptinteresse an Public Health, nämlich so lange wie möglich zu leben, wird in Erinnerung bleiben. Auffallend waren auf der Grazer Konferenz die vielen jungen TeilnehmerInnen - der StudentInnenanteil hatte viele motiviert, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Apropos jung - das Roaring Sixties Project hat nach dem Dinner mit Rock 'n Roll at its best gezeigt, wie jung und dynamisch die europäische Public Health Community ist.

Horst Noack wurde mit Ende der EUPHA-Konferenz zum Präsidenten der Organisation und ist seither europaweit tätig. Es gibt aktive Innovationsbestrebungen, was die Organisation selbst anbelangt. Horsts Anliegen ist es aber auch, während seiner Präsidentschaft engere Kooperationen mit der WHO und der EU zu fördern.

Gegenwärtig arbeiten wir im kleinen Team an Post-Konferenz-Projekten. Unser Ziel ist es, im Sommer 2006 eine Konferenzpublikation herauszugeben, die die Wissensbasis porträtiert und Perspektiven für die Entwicklung der Public Health Systeme in Europa aufzeigen soll. Die Auswertung des Interviewprojektes, das wir während der Konferenz durchführten, steht ebenso auf der Agenda wie die Bearbeitung des Konferenzfilms. Die zahlreichen Fotos von der Konferenz werden über einen Link auf der Lehrgangshomepage bald auf einer eigenen Homepage zu finden sein.

Herzlichen Dank noch einmal an alle unermüdlichen UnterstützerInnen! Auf ein Wiedersehen in Montreux im November! ■

## Eine Graduierung mit Hindernissen...

...und wie alles doch noch gut endete

**Dorli Kahr-Gottlieb**

Wir wollten den allerersten österreichischen Master of Public Health AbsolventInnen einen besonderen und feierlichen Rahmen für ihre Graduierung bieten. Gemeinsam haben wir beschlossen, die Diplomüberreichung im Rahmen der Konferenz der Europäischen Public Health Gesellschaft (EUPHA) im November 2005 in Graz stattfinden zu lassen. Ende September erreichte das Lehrgangsssekretariat die Mitteilung der Rechtsabteilung der Medizinischen Universität Graz, dass der Master's Titel nur nach einem Senatsbeschluss vergeben werden könne, nachdem der Lehrgang ja ursprünglich mit dem Abschluss Master of Advanced Sciences ausgeschrieben worden war. Unser Antrag kam in den Senat und wurde... abgelehnt! Und das drei Wochen vor dem geplanten Termin – wir sind knapp davor, die Feier abzublasen, unsere AbsolventInnen werden verständlicherweise etwas ungeduldig, ziehen aber immer noch solidarisch mit. Am 6.11., einige Tage vor der geplanten Graduierung erreicht uns der positive Senatsbeschluss. Aber nein, hier endet die Graduierungsodyssee noch nicht – der Beschluss muss erst im Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität veröffentlicht werden (2 Tage davor), die Zeugnisse vom Studienrektor Prof. Wegscheider unterschrieben (am Tag davor).

But all's well that ends well – im Rahmen der Schlusszeremonie überreicht Studienrektor Walther Wegscheider die Zeugnisse an die AbsolventInnen. Und wir freuen uns und sind stolz, den ersten Masters of Public Health aus unserem Lehrgang ganz herzlich zu ihrem mit viel Engagement, Zeit und Enthusiasmus erworbenen Abschluss zu gratulieren:

- Doris Brunner
- Karin Eglau
- Natalija Frank
- Gerd Hartinger
- Astrid Knopp
- Irmgard Schiller-Frühwirth
- Gudrun Schlemmer
- Michael Tripolt

Herzliche Gratulation an Astrid Mayer zur „Public Health Expertin“!

*Wir freuen uns für und mit euch und wünschen euch allen viel Glück und Erfolg! ■*

# Österreichische Konferenz universitärer Public Health Aus- und Weiterbildung

**Martin Sprenger**

Seit der Einrichtung des ersten österreichischen Master's-Studiengangs in Public Health an der Universität Graz im Herbst 2002 haben auch andere Universitäten diese Ausbildung in ihr Studienangebot aufgenommen, und es ist absehbar, dass weitere folgen werden. Im Gegensatz zu anderen Ländern gibt es in Österreich noch keine expliziten Standards für derartige postgraduale Ausbildungen. Die Heterogenität der Programme in Umfang, Curriculum, Lehrpersonal, Studierenden, Trägerschaft, Ausrichtung, internationalem Austausch, Abschluss, Titelvergabe etc. ist groß.

Die „Multidisziplin“ Public Health steht in Österreich erst am Anfang ihrer Entwicklung. Aus diesem Grund hat die Österreichische Gesellschaft für Public Health als Disziplin und übergreifende Fachgesellschaft die Koordinierung eines Prozesses zur Entwicklung von Qualitätsstandards für Public Health Ausbildungen in Österreich übernommen. Martin Sprenger wurde als Vertreter der Gesellschaft beauftragt, eine entsprechende Initiative zu starten.

Am 29. September 2005 hat der Universitätslehrgang Public Health der Medizinischen Universität Graz unter der Leitung von R. Horst Noack VertreterInnen aller österreichischen Universitäten mit einem postgradualen Public Health Studienprogramm zu einem Lehrgangsleitungstreffen nach Schloss St. Martin bei Graz eingeladen.

Im Zuge dieses Treffens kam es zur Gründung einer „Österreichischen Konferenz universitärer Public Health Aus- und Weiterbildung“. Ziel dieser ab jetzt regelmäßig stattfindenden Konferenz ist

- die aktive Förderung der Public Health Aus- und Weiterbildung an österreichischen Universitäten



*Die geladenen KollegInnen aus Innsbruck, Klagenfurt, Graz, Linz und Wien von links nach rechts: Christoph Pammer, Horst Noack, Martin Sprenger, Maria Schmidt-Leitner (Moderation), Paolo Rondo-Brovetto, Piero Lercher, Anita Rieder, Manfred Maier, Hans-Christian Miko, Bernhard Güntert und Reiner Buchegger haben diese Initiative sehr begrüßt.*

- die Entwicklung von Kooperationsvereinbarungen,
- die Entwicklung von Qualitätsstandards,
- die Verbesserung des Austausches von Studierenden.

Beim ganztägigen zweiten Treffen am 18. Februar 2006 auf Einladung der UMIT in Hall in Tirol wurde nicht nur die Kooperationsvereinbarung weiterentwickelt, sondern auch Arbeitsgruppen (AG) für folgende Themen eingerichtet:

- AG Öffentlichkeitsarbeit, Erstellung einer gemeinsamen Homepage, Logo, etc.
- AG Kerncurriculum, Pflicht- und Wahlmodule einer Public Health Ausbildung gemäß internationalem Standard
- AG E-Learning, Möglichkeiten und Grenzen, Kosten und Nutzen von E-Learning in der postgradualen Public Health Ausbildung

Das nächste Treffen findet wieder ganztags am 19. Juni 2006 in Klagenfurt statt. ■

## Feier zur Emeritierung von Horst Noack

**Abschied und Neubeginn**

**Christoph Pammer**

Die österreichische Public Health Community bedankt sich bei einem außergewöhnlichen Menschen, Freund und Wissenschaftler

Die junge österreichische Public Health Community setzte am 15. Dezember 2005 ein rituelles Zeichen, um Horst Noack beim Übergang in einen neuen Lebensabschnitt zu begleiten. Zu Ehren der Emeritierung von Prof. Horst Noack kamen 120 WegbegleiterInnen ins Bildungshaus Maria Trost, um gemeinsam zu feiern.

*Prof. Han Kemper aus Amsterdam führte mit einem fundierten und amüsanten Vortrag über 25 Jahre Bewegungsforschung in den Abend ein. Seine Kohortenstudien haben viel zur Klärung der Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und Gesundheit im Jugend- und Erwachsenenalter beigetragen. Die prospektiv gesammelten Daten sind eine fundierte Grundlage für die Gesundheitsförderungsforschung. Seine internet-basierte ad-hoc Forschung über das „virtuelle Leben“ Horsts wurde anschließend von mehreren WegbegleiterInnen freundschaftlich und persönlich aufgegriffen und mit Anekdoten geschmückt.*

*Dennis Beck, der Geschäftsführer des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), bat Horst in seiner Rede, der Public Health Community und dem Fonds Gesundes Österreich als Ansprechperson weiterhin zur Verfügung zu stehen und überreichte im Namen der MitarbeiterInnen, des Vorstan-*

des und des Kuratoriums des FGÖ einen Achat, der Horst die Kraft und Ausdauer für die bevorstehenden Aufgaben verleihen soll.

*Prof. Jürgen Pelikan*, Soziologe an der Universität Wien, teilte Visionen großer Public Health Forschungsverbände in Österreich 1995 mit Horst - und an jenem Winterabend den vielen BesucherInnen des Festakts mit. Er bedauert, mit Horst nicht noch intensiver zusammengearbeitet zu haben, wo dieser doch so nahe, in Graz, wirkte.

*Prof. Bernhard Güntert*, Gesundheitsökonom an der UMIT Hall (Tirol), erzählte die Geschichte von Horsts Abwesenheit: 1993 in der Schweiz, als die GesundheitsökonomInnen und die Sozial- und PräventivmedizinerInnen das Gesundheitswesen bewusst durch Provokation weiterzuentwickeln suchten, war Horsts Name zwar in aller Munde, er aber bereits an die Universität Graz berufen. Kurze Zeit später, als Bernhard Güntert an der Universität Bielefeld wirkte, stellte er wieder Horsts Abwesenheit fest: Er hatte eine Berufung als Erstgereihter abgelehnt, um in Österreich zu arbeiten.

*Thomas Kenner* überraschte alle mit einem im Hexameter vorgetragenen Gedicht über Horst und die Zeit, in der wir leben. Dabei sparte er nicht mit pointierter Argumentation und karikierte die Universitätspolitik und das Dasein als Emeritus – Eremitus.

*Gudrun Schlemmer*, Mitarbeiterin im Projekt „Lebenswerte Lebenswelten“ und Absolventin des ULG Public Health, drückte ihren Dank für das visionäre Engagement für das Feld und das menschliche Vorbild, das Horst für StudentInnen-Generationen darstellt, anhand nett erzählter Vorkommnisse aus den letzten 3 Jahren Public Health in Graz aus.

Martin Sprenger überreichte schließlich eine Festschrift zu Ehren der Emeritierung von Prof. Richard Horst Noack zum Thema „Public Health in Österreich und Europa“. Gott sei Dank bleibt Horst dem Universitätslehrgang Public Health als Lehrgangsleiter erhalten. Das bedeutet, dass wir als sein Team uns weiterhin seiner Anwesenheit erfreuen dürfen, auch wenn es sich nur um Intermezzi seiner Tätigkeiten als Präsident der Europäischen und der Österreichischen Gesellschaft für Public Health und seiner vielfältigen Beratungstätigkeit handeln kann. Wir bedanken uns für die Möglichkeiten, die wir ohne ihn nicht gehabt hätten! ■

## **Dank für eine große Ehrung und perfekte Überraschung**

### **Horst Noack**

15. Dezember 2005 im Bildungshaus Mariatrost. Ein Vortrag von Professor Han Kemper über die in Fachkreisen viel beachtete Amsterdam growth and health study steht auf dem Programm. Unerwartet viele, zum Teil weit

gereiste TeilnehmerInnen füllen den Raum, darunter enge FreundInnen, KollegInnen und Gäste, die wahrlich nicht zu unserem „Stammpublikum“ gehören. Dass dieser Abend vor allem mir persönlich galt, kam mir erst spät in den Sinn. Das Werk, für das ich geehrt wurde, war nur dank der langjährigen Unterstützung durch viele engagierte KollegInnen möglich. Die von Martin Sprenger herausgegebene Festschrift „Public Health in Österreich und Europa“ enthält eine große Zahl lesenswerter Beiträge von gut 50 AutorInnen aus zahlreichen europäischen Ländern. Die von unserem wunderbaren Public-Health-Team, FreundInnen und Gästen auf liebevolle Weise gestaltete Festveranstaltung hat mich tief bewegt. Dafür sage ich allen MitarbeiterInnen und Gästen aufs Herzlichste Dank! Ich wünsche mir, dass wir noch lange unser gemeinsames Werk fortsetzen können. ■

## **Aufbruch und Professionalisierung – Public Health ist gerade (wieder) erwacht!**

### **Rezension der Festschrift für Horst Noack**

#### **Franz Piribauer**

So könnte weniger bescheiden der Titel der Ende 2005 bei Pabst Science Publishers erschienenen Festschrift zur Emeritierung des langjährigen Vorstandes des Institutes für Sozialmedizin in Graz, Horst Noack, lauten.

Wer verstehen will, wie Public Health erwacht ist, der/die kann sich an den sehr engagiert und lebendig geschriebenen kurzen und prägnanten Beiträgen von 56 Autoren intellektuell updaten. Darunter sind viele bekannte Namen aus der internationalen akademischen Public Health Welt zu finden, wie unter anderen die ProfessorInnen Trojan, Rosenbrock, Wilkinson, McKee, Badura, Kickbusch, Göpel, Heusser, usw. Viele bekannte österreichische „Public Health“ Lehrende bringen wichtige Themen ein, es sind dies u.a. Titze, Freidl, Stronegger, Güntert, Kofler, Ahrens, usw. Ebenso finden sich Beiträge langjähriger PraktikerInnen der Gesundheitssystemsteuerung neben denen von „frischen“ AbsolventInnen internationaler und österreichischer post-gradualer Master of Public Health Lehrgängen.

Über so unterschiedliche Felder wie Forschung und Praxis in Gesundheitsförderung und Primärprävention, Gesundheitspolitik, den soziokulturellen Kontext von Gesundheit und Krankheit, Public Health Aus- und Weiterbildung, die Zukunft von Public Health und verschiedene Aspekte des österreichischen Gesundheitssystems reichen die Beiträge. Die inhaltliche Spannweite der 56 Beiträge reicht von der „Mikroebene“, wie etwa Kohortenstudien zum (schwachen) Zusammenhang zwischen täglicher Bewegung und gemessener körperlicher Fitness bis zur höchsten „Makroebene“, wie etwa dem Bericht zum gesundheitlich „still divided Europe“ Die Geschichte des „personal capacity

building“ in der südlichen Region Österreichs im Zeitraum 1995 – 2005 wird in dem Buch in einem eigenen Kapitel dokumentiert.

Insgesamt ein gelungenes Werk des Herausgebers Martin Sprenger, der durch das Handeln und Wirken seiner Person anschaulich demonstriert, welch erfrischende intellektuelle Wirkung bewusstes „capacity building“ mittelfristig hat. Das kostengünstige Buch ist somit eine gelungene Fortsetzung des vor 5 Jahren erschienen „Handbuchs Public Health“ (Gerhard Polak, Springer Verlag 2000) und sollte im Bücherregal jedes/r deutschsprachigen Public Health Interessierten zu finden sein.

([www.pico.at](http://www.pico.at))

## UPH ALUMNI Club

Wir haben wiederum unsere Alumni gebeten, ihre persönlichen Perspektiven, ihre berufliche Karriere und ihre Erfahrungen mit dem Studium für unseren Newsletter einzubringen. Hier sind die Berichte von drei TeilnehmerInnen des Lehrgangs 2002-2004:



### Heide Said

zur Person:

Heide Said, geboren 1956 in Linz, Medizinstudium in Wien, Ärztin für Allgemeinmedizin, ULG Public Health, Graz 2002-2004

1981 Promotion, dann Turnus und die Geburt von 3 Kindern (mit Karenz)  
 1989-1999 Ärztin für Arbeitsmedizin (selbstständig) in unterschiedlichen Betrieben  
 1999-2006 Ärztin in der Abteilung Behandlungsökonomie der OÖGKK,  
 Arbeitsschwerpunkte in EBM, Public Health und Gesundheitsökonomie

### Master's Arbeit:

„Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Versorgungskosten im extramuralen vertragsärztlichen Bereich“ – Bedeutet mehr Geld auch mehr Gesundheit?

„Kurz vor Fertigstellung, im Moment zur Begutachtung beim Betreuer“

„Nach meinem Wechsel aus der Welt der Arbeitsmedizin in jene der Behandlungsökonomie war mir sehr schnell klar, dass ich möglichst schnell mehr lernen sollte zu Themen wie Evidence Based Medicine und Gesundheitsökonomie. Ich besuchte also im Jahr 2000 EBM-Kurse und eine Woche der Public Health Ausbildung in der Schweiz zum Thema Gesundheitsökonomie. Dann war ich auf der Suche nach einer umfassenden Ausbildung, die es mir ermöglichen

würde, den Blick über den Tellerrand der eigenen Profession zu heben, aber mit Schwerpunkt auf dem österreichischen Gesundheitswesen.

Der Start der Master-Ausbildung an der medizinischen Universität Graz kam wie gerufen. Auf Grund der vorhergehenden Ausbildungen hatte ich meinen „Kulturschock“ schon hinter mir - die „Biomedizin“ wurde von mir schon seit Jahren kritisch beleuchtet. Erleichtert konnte ich in Graz nun feststellen, dass ich zwar in OÖ mit meinen Ideen noch oft alleine war, in Österreich aber auch andere sich um einen Perspektivenwechsel weg vom „Mehr ist immer besser“ hin zum „Lasst uns das Richtige richtig tun“ bemühten.

Mein Grund für diese Ausbildung war nicht das Anstreben einer neuen beruflichen Perspektive (die hatte ich ja im Jahr 1999 verändert), aber ich wollte meine Arbeit in Zukunft noch umfassender, schneller und mit hoher Qualität erledigen können. Durch die Ausbildung haben sich neue Job-Angebote ergeben, die ich aber ausgeschlagen habe, weil ich in meiner derzeitigen Position (stellvertretende Abteilungsleitung der Behandlungsökonomie) ausreichend Potential sehe, mein Wissen einzubringen und in Entscheidungen einfließen zu lassen.

Angenommen habe ich einige Lehraufträge an postgradualen Lehrgängen und Fachhochschulen (UPH Graz 2004-2006, FH Krems, FH Linz), weil es Spaß macht, das erarbeitete Wissen weiterzugeben.

Ja, ich würde diese Ausbildung nochmals machen, neben den schon erwähnten neuen Chancen habe ich vor allem die Netzwerke mit TeilnehmerInnen und ReferentInnen zu schätzen gelernt, die dabei helfen, so manche schwierige Aufgabe mit gutem Ergebnis zu lösen. Ich hatte auch das große Glück, in meinem Kurs mit Jürgen Soffried einen Kollegen zu finden, mit dem ich nun schon seit einiger Zeit die Arbeit teilen kann.

Mein Dank gilt dem Public Health Team, das uns mit so großem Engagement durch diese Semester begleitet hat. Ich habe diese Ausbildung wirklich genossen!“



### Erwin Gollner

zur Person:

Erwin Gollner, geboren 1963 in Oberwart, Studium der Sportwissenschaften und Psychologie, Promotion 1989, Zusatzausbildungen in BWL, Controlling und systemisches Coaching; seit Oktober 2002 Universitätslehrgang Public Health Graz

1989 – 1993 Leitung der Gesundheitsabteilung im Schlosshotel Pichlarn und Mitarbeit in der Dr. Kaub Consulting

1993 – 2002 Kurbad Tatzmannsdorf AG mit Zuständigkeit

für Marketing und Gesundheitsvorsorge seit 2002 Fachhochschulstudiengänge Burgenland, Leitung des Studienganges Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung

**Master's Arbeit:** Evaluierung der Pro-Fit Bewegungsprogramme der VAEB -Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau am Beispiel der „Life-Style Wochen“ am Josefhof (Abgabe Sommer 2006)

*„Mit einem Vortrag von Prof. Badura Mitte der 90er Jahre in Graz hat sich der Wunsch nach einem postgradualen Public Health Studium entwickelt. Auf Grund der damaligen beruflichen und familiären Situation ließ sich ein Auslandsstudium nicht realisieren. Doch verlor ich die Möglichkeit eines Public Health Studiums nie zur Gänze aus den Augen und übte mich in Geduld, bis sich die Gelegenheit mit dem ersten Universitätslehrgang für Public Health in Österreich ergab. Zeitgleich mit dem Beginn des Lehrganges ergab sich für mich eine berufliche Neuorientierung durch das Angebot am Aufbau des Fachhochschulstudienganges Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung in Pinkafeld mitzuarbeiten.“*

*Getragen war meine Entscheidung für die Teilnahme am Lehrgang vom Bedürfnis, mit vollkommen neuen Gesundheitsperspektiven in einem interdisziplinären Ansatz konfrontiert zu werden. Die Erweiterung des individuellen Zuganges zur Gesundheit um die bevölkerungsbezogene und multiprofessionelle Sichtweise erwirkten eine grundlegend neue Deutung und Bewertung des Spektrums der Gesundheit im Laufe des Jahrganges. In einem spannendem Mix der Wissensvermittlung nationaler und internationaler ReferentInnen, individuellem und gemeinsamem, selbstgesteuertem und projektorientiertem Lernen gelang es, eine Lernorganisation zu entwickeln, die sich auch nach Ende des Lehrganges in angeregtem und unterstützendem Austausch befindet.*

*Trotz der zeitgleichen Herausforderung des berufs begleitenden Lernens und der Einarbeitung in einen neuen beruflichen Tätigkeitsbereich bereue ich die Entscheidung nicht, mich auf die Suche nach „Upstream-Strategien“ im Gesundheitswesen begeben zu haben. Dank der multiprofessionellen TeilnehmerInnenstruktur, die viele kritisch-konstruktive Reflexionen ermöglichte und des unermüdlichen Einsatzes des Lehrgangteams und der LektorInnen sind für mich viele neue Facetten der Gesundheit erschlossen und bereichernde Freundschaften geschlossen worden.“*



## Jürgen Soffried

zur Person:

Jürgen Soffried, geboren 1970 in Eisenstadt, Medizinstudium in Wien, Innsbruck und Freiburg im Breisgau, Arzt für Allgemeinmedizin, seit Oktober 2002 UPH Graz

1999-2002 Turnusarzt, seit Jänner 2003 Beratungsarzt der OÖGKK, Abteilung Behandlungsökonomie

## Master's Arbeit:

Zum Prozess der Gesundheitszielentwicklung in Kanada, Schweden und Nordrhein-Westfalen (work in progress)

*„Bereits während des Medizinstudiums war ich von der Hoffnung erfüllt, es würde noch mehr geben als die kurative Medizin. Die Prävention war in der universitären Ausbildung beschränkt auf das Thema Impfungen, die Gesundheitsförderung ohnehin unbekannt. In meiner Arbeit als Turnusarzt fand ich selten Befriedigung, weil ich stets das Gefühl hatte, hinterher zu laufen. Für viele PatientInnen war es doch längst zu spät, von Aussicht auf Heilung keine Rede mehr. Es ging sehr oft nur noch um palliative Betreuung und ums Sterben. Zweifellos ganz wichtige Themen und mitunter auch schöne Aufgaben, wenn man sie ganz bewusst als solche gestalten kann und darf. Es ist jedoch schwierig mit der eigenen Psychohygiene zu vereinbaren, auf der einen Seite ‚nur‘ noch palliative Medizin zu betreiben und auf der anderen den PatientInnen zu sagen: „Des wird scho wieda!“ Kurzum – ich fand weder im Medizinstudium noch in der Tätigkeit als Spitalsarzt Sinnerfüllung oder ein geistiges Zuhause.“*

*Daher war der Wunsch nach Veränderung groß, als ich im Winter 2002 in der Österreichischen Ärztezeitung über eine Anzeige stolperte – Public Health Ausbildung! Hörte sich interessant an und wenige Monate später war ich schon Teil des ersten UPH Graz. Heute kann ich ohne Übertreibung sagen: Die beste Entscheidung, die ich bis heute in meinem Leben getroffen habe. Obwohl der Anfang alles andere als einfach war – meine alte Welt stürzte gleich mehrmals ein und wollte genauso oft wieder neu errichtet werden. Doch der Aufwand hat sich bestimmt gelohnt – es eröffnete sich mir eine interessante, herausfordernde neue Welt, in der man nicht nur viele tolle Menschen kennen lernt, sondern sich auch die Möglichkeit zur beruflichen Veränderung bietet. Ich war der erste Lehrgangsteilnehmer, der durch die gerade begonnene Public Health Ausbildung einen neuen Job fand. Meine Kollegin und Förderin Heide Said saß mit mir im Kurs und lotste mich noch im ersten Monat zur OÖGKK, wo mir Oskar Meggeneder eine Chance als Beratungsarzt in der Behandlungsökonomie gab.*

*Aus meiner Sicht wird es in den nächsten Jahren in Österreich einen großen Bedarf an Public Health ExpertInnen geben, doch dieser Bedarf muss erst als solcher erkannt werden. Capacity building wird ein zentrales Thema der Public Health Community in Österreich sein.“*

## Gastbeiträge von UPH-ReferentInnen

Immer wieder werden wir von Interessierten auf unseren Pool von in- und ausländischen ReferentInnen angesprochen. Abgesehen von einigen öffentlichen Veranstaltungen und einigen GaststudentInnen profitieren ja ausschließlich unsere TeilnehmerInnen vom Wissen und Können der eingeladenen ExpertInnen. Wir möchten ab jetzt regelmäßig einige unserer Vortragenden bitten, mit Artikeln zu ihrem Fachgebiet oder ihrem derzeit aktuellsten Thema zum Newsletter beizutragen, um sie einem breiteren, an Public Health Themen interessierten Publikum vorzustellen.

## Die Gesundheitsausgaben werden vergleichbar

**Monika Riedel, Institut für Höhere Studien, Wien**

Beim Dauerbrenner der gesundheitspolitischen Diskussion, dem Ausgabenwachstum, werden zur Argumentation, warum die Ausgaben im eigenen Land zu hoch oder zu niedrig sind, gerne Vergleiche mit anderen Ländern bemüht. Diese Vergleiche leiden jedoch oft an der mangelhaften Einheitlichkeit der Daten, z.B. was die abgedeckten Leistungsbereiche betrifft. Dies rührt daher, dass die verwendeten Datengrundlagen oft lediglich ein Nebenprodukt nationaler Abrechnungs- und Berichtspflichten, und damit unterschiedlich abgegrenzt sind. Um eine korrektere Abbildung von (Gesamt-)Ausgaben in einem international vergleichbaren Rahmen zu ermöglichen, wurde das System of Health Accounts (SHA) entwickelt, das als Satellitenkonto im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung konzipiert ist.

Das SHA ist bisher in dreizehn OECD-Ländern implementiert worden, darunter sechs EU Länder (Deutschland, Spanien, Niederlande, Dänemark, Ungarn, Polen) und außerhalb der EU in der Schweiz, Türkei, Japan, Korea, Kanada und Mexiko. In Österreich arbeiten seit einem Jahr das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen und Statistik Austria zusammen, um auch die österreichischen Gesundheitsausgaben in der SHA-Systematik zu erfassen. Für Februar 2006 ist die Veröffentlichung dieser Daten angekündigt.

Die Berechnung für Österreich wird voraussichtlich zu höheren als den bisher ausgewiesenen Gesundheitsausgaben führen. Die Vereinheitlichung der Ausgabendefinition wird dazu führen, auch bislang großteils nicht abgedeckte Bereiche wie die Langzeitpflege mit zu berücksichtigen. Das Einrechnen der Abgangsdeckung der öffentlichen Spitäler dürfte ebenfalls zu höheren als den bisher gewohnten Ausgaben beitragen; bislang waren sie unter Ausnutzung bestimmter EU-Berechnungsvorschriften (Stichwort ESVG 95) ja ausgeklammert. Mit den höheren Ausgaben wird Österreich gut in den Kreis der europäischen „Pioniere“ der

SHA-Einführung, Schweiz, Deutschland und Niederlande, passen, die gemessen an der Wirtschaftskraft des Landes hohe Beträge für Gesundheit ausgeben. Diese hohen und öffentlich heftig diskutierten Ausgaben haben offenbar vergleichsweise früher das Interesse an – oder die Notwendigkeit von – einer transparenten Erfassung der oft sehr verschlungenen Finanzströme geweckt. Es bleibt zu hoffen, dass diese Verbesserung der Datenlage nur einer von mehreren Schritten ist, um bessere Rahmenbedingungen für effizienten Ressourceneinsatz zu bieten. Ein Einbremsen eines Ausgabenwachstums, das von vielen als zu hoch empfunden wird, kann die neue Datenbasis freilich nicht bewirken. Größere Klarheit darüber, ob dieses Wachstum tatsächlich stattfindet, und welche Umverteilung der Ausgabenlast zwischen den einzelnen Finanziers mit ihm einhergeht, hingegen schon.

## Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung

**Bernhard Rupp, International Health Consulting, IMC FH Krems**

Das Themenfeld „grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung“ ist groß und facettenreich. Dieses Feld - für Lehre, Forschung und Politik gleichermaßen nutzbringend und verständlich - strukturiert zu bestellen, ist schwierig.

Der Bereich der grenzüberschreitenden Regionalversorgung von Grenzregionen (z.B. EUREGIOS) ist genauso darunter zu verstehen wie der internationale Einsatz von telemedizinischen Techniken oder der mittlerweile einsetzende globale Medizintourismus im Bereich der Transplantationsmedizin und anderer geplanter Eingriffe.

Manches wurde von der Politik gewollt, wie etwa die geregelte medizinische Versorgung von Gastarbeitern innerhalb der Europäischen Gemeinschaft oder die Versorgung von ausländischen Urlaubsgästen.

Manches ist ohne den ausdrücklichen Wunsch der Politik gekommen, wie etwa der Zahnmedizin-Tourismus oder die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes zu Fragen der grenzüberschreitenden Inanspruchnahme von medizinischen Dienstleistungen, die von einzelnen PionierInnen dieser Ideen im Gesundheitsbereich getriggert wurde.

Evident ist, dass das Gesundheitswesen als einer der größten Wirtschaftszweige in den westlichen Ländern und als einer der wenigen Wirtschaftszweige mit einem beachtlichen Wachstumspotential, der noch dazu in vielen westlichen Ländern größtenteils den öffentlichen Händen zur Verwaltung und Dienstleistungserbringung überlassen wurde, zunehmend das Interesse des privaten Sektors weckt. Wegen der anhaltenden Konjunkturflaute in den westlichen Industrieländern sind neben den klassischen marktorientierten Anbietern von medizinischen Dienstleistungen auch institutionelle Investoren (zB private Equity Funds) zunehmend am Gesundheitswesen und an – für



deren Bedürfnisse – optimierten liberalisierten internationalen Bedingungen interessiert.

Die mittelfristigen Überlegungen der Welthandelsorganisation WTO mit dem angepeilten GATS-Abkommen und auch die Intentionen der EU-Kommission (Dienstleistungsrichtlinie, PPP-Grünbuch) haben die Absicht, liberalere wettbewerbsorientierte Rahmenbedingungen für eine Internationalisierung des Gesundheitswesens zu schaffen.

Diese politische Zielrichtung wird auch sichtbar in der sogenannten „Lissabon-Strategie“ der Europäischen Union, die ein leistungsfähiges Gesundheits- und Sozialwesen innerhalb der EU als eine erforderliche gesellschaftliche Rahmenbedingung für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort sieht, aber andererseits die Gesundheitsindustrie auch als einen innovativen globalen High-Tech-Wachstumsmarkt begreift.

Die tatsächliche Inanspruchnahme grenzüberschreitender medizinischer oder pflegerischer Dienstleistungen – bezogen auf die Absolutzahlen von PatientInnen (Patientenmobilität genannt) ist noch als eher bescheiden zu bezeichnen. Auf Seite der internationalen Leistungsanbieter und Investoren ist jedoch ein nachhaltiges Interesse und ein permanentes Lobbying zu sehen; auch haben regionale beachtenswerte grenzüberschreitende Projektaktivitäten in Österreich schon begonnen. Ein aktueller österreichischer Reformvorschlag zur Novellierung des Bundesgesetzes über Krankenanstalten und Kuranstalten ist ebenfalls bestrebt, das Fehlen von Regelungen für Staatsgrenzen überschreitende Kooperationen zwischen Krankenanstalten zu beseitigen.

Die Analyse der möglichen Auswirkungen von internationalisierten Gesundheitsversorgungssystemen auf PatientInnen, Versorgungsqualität, Kosten, Beschäftigte und Gesundheitspolitik hat – zögernd zwar – in Österreich bereits begonnen.

## Projekte im Fluss

### Abschlussveranstaltung des „Lebenswerte Lebenswelten“ Projektes

**Karin Reis-Klingspiegl,  
Graz Institut für Sozialmedizin, Graz**

„Lebenswerte Lebenswelten für ältere Menschen“ ist zugleich Ziel und Programm eines dreijährigen österreichischen Modellprojektes der settingorientierten, regionalen Gesundheitsförderung. Auftraggeber ist der Fonds Gesundes Österreich, durchgeführt wird es zwischen März 2003 und März 2006 von einem Projektteam des Institutes für Sozialmedizin und Epidemiologie. Beinahe am Ende dieser drei Jahre standen am 6. Februar noch einmal die regionalen ProjektmacherInnen aus den 13 Lebenswelt-Gemeinden mit ihren 108 Initiativen im Mittelpunkt.

Unter dem Titel „Projekte im Fluss“ ging es um zwei zentrale Fragen: Was ist bislang entstanden? Und wie geht es

weiter? Antworten und Optionen fanden sich entlang des verbindenden Projektflusses und in ihm. Denn der Fluss symbolisiert den Zeitlauf, die Upstream-Philosophie der Gesundheitsförderung und das Wachsen von Projekten von der Quelle bis zum Meer oder von der Idee bis zu ihrer Durchführung und Evaluierung.



Das Lebenswerte Lebenswelten Projekt-Team „im Fluss“:  
Stefanie Senfter, Karin Reis-Klingspiegl, Horst Noack,  
Gudrun Schlemmer und Eva Pöchheim

Die rund 70 ProjektmacherInnen berichteten von ihren Initiativen, aber im Sinne der Frage, was entstanden sei, auch von 13 verschiedenen Entwicklungsprozessen in den unterschiedlichen Gemeinden. Als gemeinsame „Fließhilfen“ erwiesen sich die Kooperation in Teams und mit vorhandenen sozialen Strukturen wie z.B. Vereinen, das gemeinsame Ideenfinden, die ideelle und finanzielle Unterstützung der Gemeinden, Begeisterung und langer Atem der beteiligten Personen. Als mitfließende „Stolpersteine“ entpuppten sich Konflikte zwischen Organisationen und Personen, das Desinteresse der Gemeinden als politische und Verwaltungseinheit sowie genereller Ressourcenmangel (keine Ansprechpartner, wenig kompetente Personen, fehlende Treffpunkte).

Die Frage nach der Zukunft erhielt eine klare Antwort: Es gibt sie! Zwar eingeschränkter und billiger als mit Begleitung und Unterstützung von außen, abhängiger von günstigen Fügungen, aber eben doch. Ein Beitrag für den Weg in die Autonomie war eine Toolbox des Projektteams für die ProjektmacherInnen vor Ort. Kein Schweizer Messer, aber Qualitätswerkzeuge für die wichtigsten Managementaufgaben.

Um Projekte und Prozesse für Interessierte lebendig zu erhalten, gibt es unter dem Titel „Altern als Chance leben“ einen Projektfilm von Wolfgang Niedermair, der ebenfalls mit im Fluss war.

Weiterführende Infos finden Sie unter:

<http://lebenswelten.meduni-graz.at>

## Paarlauf in vollendeter Perfektion

Die „Neuen“ bestreiten den Graz-Marathon 2005

**Almut Frank**

In den Fußstapfen des UPH 2002-2004 („die Alten“) wandelnd, traten zwei Staffeln des UPH 2004-2006 („die Neuen“) am 9. Oktober zum Graz-Marathon an. Erklärtes Ziel war es, die vom Pionierlehrgang 2004 erreichte Zeit von 4h 36s zu unterbieten. Schon aus diesem Grund hoch motiviert konnte man uns bereits Wochen vorher im Lehrgangstakt paarweise über diverse Grazer Laufstrecken trabend beobachten. Bestens betreut und angefeuert von unseren Rad fahrenden Kolleginnen, ist es dank unseren explodierenden StartläuferInnen Soraya (locker den Halbmarathon bewältigend) und Alfred (nur mühsam davon abzuhalten, mit dem Spitzenfeld zu starten), dem soliden Mittelfeld Dorli, Martin, Ewald und Almut und den noch einmal ein Schäuferl nachlegenden SchlussläuferInnen Beate und Christoph auch gelungen: wir konnten die Latte für die nachfolgenden Generationen mit 3h 52min deutlich höher legen. Als Besonderheit wäre noch der Alleingang von Petra über die 10 km Distanz zu erwähnen. Um den Graz Marathon endgültig zur UPH Tradition werden zu lassen, ist ein heuriger Start schon so gut wie sicher. Angestrebt werden neuerlich Bestzeiten und die Einführung des Trippellaufs als neue Herausforderung - wobei „die Alten“ natürlich herzlichst eingeladen sind, uns in unseren Vorhaben zu unterstützen!



Almut Frank und Ewald Gspurning im Endspurt.

## StudentInnenaustausch

**Dorli Kahr-Gottlieb**

Von Beginn des Lehrgangs an war es uns ein Anliegen, den Austausch mit anerkannten österreichischen und ausländischen postgradualen Lehrgängen im Public Health Bereich zu fördern. Im ersten Lehrgang gelang das mit Christoph Pammer, der erstmals den Transfer von ECTS-Punkten (European Credit Transfer and Accumulation System)

unseres Lehrgangs in den Schweizer Public Health Lehrgang realisierte. Im laufenden Lehrgang setzt Thomas Amegah von der Sanitätsdirektion der Steiermärkischen Landesregierung diesen Weg fort.

Im Wintersemester 2005 ist es uns auch gelungen, den Austausch mit Mainzer StudentInnen von der Johannes Kepler Universität anzukurbeln. Am Modul D (Gesundheits-, Sozial- und Krankenversorgungssystem) nahm der Mainzer Gaststudent Irfan Vardarli an zwei Wochenenden teil. In seiner Reflexion bedankt er sich für die herzliche Aufnahme, lobt die ReferentInnen und die Lehrgangsorganisation. „Ich habe von der Teilnahme an diesem Lehrgang sehr profitiert, freue mich, dass ich daran teilgenommen habe und möchte weiteren Interessenten eine Teilnahme am Modul D oder anderen Modulen des Lehrgangs wärmstens empfehlen.“ Im Modul E (Management in der Gesundheitsförderung) konnten wir Ulrike Scheidemann-Wesp für zwei Lehrgangswochenenden in Graz begrüßen. Auch sie empfand den Besuch der Lehrveranstaltungen als bereichernd und fühlte sich in der Gruppe herzlich aufgenommen – nicht zuletzt bei der von unseren Studierenden organisierten Lehrgangswihnachtsfeier. Einer unserer Teilnehmer, Alfred Mair, hat als erster den Schritt von der Grazer in die internationale Public Health Welt gewagt – er hat für zwei Wochen in Mainz den Kurs „Epidemiology of Infectious Diseases“ besucht. Auch ohne Vorkenntnisse auf dem spezifischen Gebiet reichte das Wissen aus dem Epidemiologie-Modul für ein Verständnis der Inhalte. Die Lehrveranstaltungen wurden größtenteils in Englisch abgehalten. Besonders lobte Alfred die Kompetenz der Vortragenden und den hohen Praxisbezug und freute sich über neue Eindrücke und einen fundierten Einblick in das weite Feld der Epidemiologie. Nicht zuletzt punktete Mainz aber auch mit seinen Lokalen und dem günstigen Bier.

Wir freuen uns über den Start eines ergiebigen Austausches, der in Zukunft nicht nur international, sondern auch innerhalb Österreichs möglich sein sollte.

## Rolf Rosenbrock Event

**Vortrag und PH-Treffen**



Prof. Dr. Rolf Rosenbrock ist Leiter der Arbeitsgruppe Public Health im Wissenschaftszentrum Berlin; Mitglied des Vorstands des Berliner Zentrums Public Health und Sprecher des Forschungsbereiches „Arbeit & Gesundheit“; Mitglied des Nationalen Aids-Beirates; Stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung; Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen in der Schweiz; Mitglied im Sachverständigenrat für die Konziertierte Aktion im Gesundheitswesen.

Ein wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche Umsetzung des Public Health Gedankens in Österreich ist die professionelle Vernetzung der Akteure. Deshalb planen wir eine Veranstaltung ganz im Zeichen der Information, Kommunikation und Vernetzung von Public Health StudentInnen und InteressentInnen rund um einen öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Rolf Rosenbrock: „Das deutsche Präventionsgesetz 2005 – ein gescheiterter Anlauf“.

18. Mai 2006 von 16.00 bis ca. 22.00

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:  
<http://public-health.meduni-graz.at/>

Wir freuen uns auf Ihr/dein Kommen!

## Anmeldung für den nächsten Lehrgang läuft

Der nächste Durchgang unseres zweijährigen postgradualen Studiengangs beginnt im Oktober 2006. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

<http://public-health.meduni-graz.at/>

oder erfahren Sie im Lehrgangsbüro unter 0316 380 7772. In Kürze wird der neue Folder erscheinen, der sowohl online als auch in Papierform zu haben sein wird.

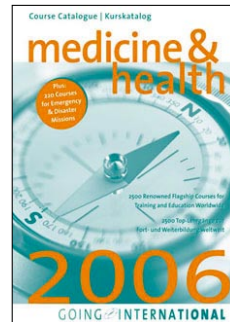
## Literaturhinweise



Die Festschrift ist in unserem Sekretariat für € 20 erhältlich.

Spranger, M, (ed.), Public Health in Österreich und Europa, Pabst Science Publishers, Lengerich, 2005.

R. Horst Noack: Scope and Purpose of the 13th European Conference on Public Health. [webpublished: <http://public-health.uni-graz.at/>]



medicine & health 2006

Der neue Kurskatalog ist ein Karriere-Kompass für Medizin und Public Health mit mehr als 2.500 internationalen Masterprogrammen, Workshops und Konferenzen von über 700 renommierten Universitäten und Organisationen.

Online zu bestellen unter: [www.goinginternational.org](http://www.goinginternational.org)

## Veranstaltungshinweise

### Internationales Symposium des European Healthy Ageing Advocacy Forum (EHAAF)

„Gesundes Altern in Europa“

8. – 9. März 2006

Haus der Industrie, Wien

[www.eurag.at](http://www.eurag.at)

Eintritt frei – Anmeldung erforderlich

### Informationsveranstaltung der Ärztekammer für Wien

„Neue Berufs- und Karrierechancen im Gesundheitsbereich - Aktuelle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Österreich und International“

27. April von 19.00 – 21.00

Ärztekammer für Wien, Weihburggasse 10-12, 1010 Wien

### Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)

#### 8. Gesundheitsförderungskonferenz

19. Mai 2006

Vorarlberg

Link: [www.fgoe.org](http://www.fgoe.org)

### First European Conference on Injury Prevention and Safety Promotion – EuroSafe (European Association for Injury Prevention and Safety Promotion)

„Challenges and solutions for a safer Europe“

25. - 27. Juni 2006

Wien

Link: [www.eurosafe.eu.com/csi/eurosafe.nsf/events](http://www.eurosafe.eu.com/csi/eurosafe.nsf/events)

**European Health Management Association (EHMA)  
Annual Conference 2006**Entrepreneurial Behaviour: Opportunities and threats  
to health

28. – 30. Juni 2006

Danubius Thermal & Conference Hotel Helia,  
Budapest, HungaryLink: [www.ehma.org/home/default.asp?NCID=1](http://www.ehma.org/home/default.asp?NCID=1)**14th European Conference on Public Health – EUPHA  
2006**„Politics and (or) the public's health: public health between  
politics and service“

16.-18. Nov. 2006

Montreux, Switzerland

Abstracts: bis 1. Mai 2006 online

Link: [www.eupha.org](http://www.eupha.org)**9. Wissenschaftliche Tagung der Österreichischen  
Gesellschaft für Public Health**„Volkswirtschaft und Gesundheit – Investition in Gesund-  
heit und Nutzen aus Gesundheit“

Herbst 2006

Linz

Nähere Informationen finden Sie in Kürze auf der Website:

[www.oeph.at](http://www.oeph.at)**First European Conference on Injury Prevention and  
Safety Promotion – EuroSafe (European Association  
for Injury Prevention and Safety Promotion)**

„Challenges and solutions for a safer Europe“

25. - 27. Juni 2006

Wien

Link: [www.eurosafe.eu.com/csi/eurosafe.nsf/events](http://www.eurosafe.eu.com/csi/eurosafe.nsf/events)

## UNIVERSITÄTSLEHRGANG

**PUBLIC  
HEALTH**

Building capacity for  
sustained population  
- wide health improvement -  
the postgraduate Master's  
programme in Public Health  
at the Medical University  
of Graz, Austria

<http://public-health.meduni-graz.at>Medizinische  
Universität  
Graz